

## Katholischer Mädchenschutzbereich zu Limburg a. d. Lahn.

Jahresbericht über 1916 und 1917.

Die Jahre 1916 und 1917 sind leider den ersten Jahren immer noch nicht brachten, und wir noch unter dem Druck des Krieges stehen, beschlossen wir, auch in diesem Jahre von einer Generalversammlung Abstand zu nehmen und unseren Mitgliedern auf die besten Weise Mitteilung über unsere Tätigkeit in den verschiedenen Vereinstätigkeiten zu geben.

Die Stellenvermittlung für Dienstmädchen in unserem Sinne „Doppelhüte“ bietet, wie im ersten Kriegsjahre, so auch jetzt noch große Schwierigkeiten, die sich allerdings in gänzlich entgegengelegter Richtung zeigen. Im ersten Kriegsjahre war das Angebot von auswärtigen Mädchen doppelt so groß wie in den nachfolgenden Kriegsjahren, die Unterbringung der Mädchen aber war sehr schwierig, da eine große Anzahl von Hausfrauen aus wirtschaftlichen Gründen ihre Dienstmädchen entließen. Das Angebot von Mädchen war daher doppelt so groß wie die Nachfrage. Inzwischen hat sich das Bild vollständig geändert. Eine Menge Dienstmädchen verlassen ihren Dienst, um, angezogen von den hohen Arbeitslöhnen, Beschäftigung in den Munitionsfabriken und dergl. zu suchen und auch zu finden. Um so eifriger war unser Bemühen, junge, in den häuslichen Arbeiten noch unerfahrene Mädchen zu guten Diensttätigkeiten heranzubilden, die wir dann in geeigneten Familien, die unsere Vermittlung in Anspruch nahmen, in Stellung brachten. Es wurden jährlich etwa 13-14 solcher Mädchen ausgebildet und zwar unter der fachlichen Leitung der Schwester Oberin des „Doppelhutes“. Unter diesen befanden sich drei Vollwaisen, denen wir besondere Beachtung angedeihen ließen.

An Stellenvermittlungen kamen zustande: im Jahre 1916: bei 104 Nachfragen von Dienststellen und 96 Angeboten von Mädchen = 44 Vermittlungen; im Jahre 1917: bei 101 Nachfragen von Dienststellen und 54 Angeboten von Mädchen = 30 Vermittlungen, von denen jede einzelne viele Mühe und eine manchmal sehr ausgedehnte Korrespondenz erforderte. Es wurden im ganzen im Interesse der weiblichen Jugend in den letzten zwei Jahren 231 Briefe und Karten geschrieben.

Während wir in den Jahren 1915-16 unsere Arbeit durch die Kriegsumstände hauptsächlich auf die

Stellenvermittlung beschränken mußten, wurde uns durch die Einweisung des Doppelhutes, in welchem uns durch den Willen der hochwürdigen Stifter für alle fernere Zukunft ein Heim gesichert ist, Ende 1916 ein großes Feld der Tätigkeit eröffnet. Es wurden uns dort eine größere Anzahl auf das Beste ausgestatteter Räume zur Verfügung gestellt, in denen wir jungen Mädchen, welche das Elternhaus entbehren müssen, unter der treuen Aufsicht der Schwester Oberin Bernadette geistliche Unterweisung gewähren. Es haben dort 16 junge Mädchen, welche in kaufmännischen oder vaterländischen Hilfsdienststellen sich befinden, Aufnahme gefunden. Zum Mittag- und Abendessen kamen 29 solcher Angehörigen, an die regelmäßig gegebener Pfortenverehrung und für die auch eine gute Bibliothek eingerichtet wurde.

Zur Aufnahme von durchreisenden Mädchen und Frauen sind zwei Zimmer vorhanden, die sehr häufig benutzt werden, teils nur vorübergehend, teils auch für längere Zeit. Im ganzen wurde in 30 Fällen Aufnahme gewährt.

Auf Anregung des Kathol. Frauenbundes, Kriegs- und Invalidenvereins zu übernehmen, hat sich der Vorstand entschlossen, eine solche für ein dreijähriges arbeitsfähiges Kind zu übernehmen.

Der Präsidentin des deutschen Nationalverbandes der Mädchenschutzbereiche, Frau Konstantin-Riege, wurde für im Ausland befindliche junge Mädchen, welche sich im Kriegsdienst des Vaterlandes befinden, dem Vorstande eine einmalige Spende von 50 Mark überwiesen.

Einer Aufforderung des Kriegsdienstes in Frankfurt gemäß sandten wir wöchentlich zweimal Bericht über Arbeitsende und Arbeitsfunde an die Hilfsdienststellen ein. Mit dem Bezirksamt für Frauenarbeit in Wiesbaden haben wir uns nach Empfang einer Korrespondenz, um die wir uns auf eine Aufforderung bezogen hatten, in Verbindung gesetzt und für Unterbringung von zwei Dolmetscherinnen an der Postprüfungsstelle Sorge getragen. Als Jahresabschluss hat der Vorstand in der letzten Versammlung beschlossen, daß er sich in nächster Zeit der kathol. Heil- und Wohlfahrtsarbeiten annehmen und unter denselben gute Früchte zu ernten will.

In derselben Versammlung wurde das langjährige Vereinsmitglied Frau Josef Dufsch in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied ernannt.

Im März 1917 richteten wir im Stift einen wöchentlichen Arbeitsmittag ein, in welchem von den Vereins-

mitgliedern Näh- und Handarbeiten für das im Hause befindliche Lazarett vorgenommen werden. Die jeden Dienstag nachmittags von 3-5 Uhr stattfindenden Arbeitsstunden waren bis jetzt recht befriedigend besucht; wir hoffen jedoch, daß unsere vereinsfähigen Mitglieder in Zukunft noch zahlreicher an dieser vaterländischen Hilfsarbeit im Interesse unserer Verwundeten teilnehmen werden.

Zum ersten Mal feierten wir am 26. April 1917 unser Patronatsfest in der herrlichen Kapelle des Doppelhutes, durch eine hl. Messe und Generalkommunion der Mitglieder. Die von dem Hochw. Herrn Vater Kolliß in Vertretung unseres geistl. Vorgesetzten, Herrn Domvikar Dr. Rauch, gelebte und durch Gesänge der Schwestern der Marienschule in liebenswürdiger Weise verherrlichte hl. Messe war sehr gut besucht. Wir möchten an dieser Stelle heute schon darauf hinweisen, daß auch in diesem Jahre das Patronatsfest in gewohnter Weise durch hl. Messe und Generalkommunion gefeiert wird und die Mitglieder zu recht zahlreichem Besuch dieser Feier einladen. Mädchen doch alle kommen und unsere hohe Patronin, die Mutter vom guten Rat, um ihren Segen und ihre Hilfe bei allen unseren Arbeiten und Sorgen, deren in der jetzigen Zeit wahrlich nicht wenig sind, bitten.

Limburg, den 11. April 1918.

Der Vorstand des Kathol. Mädchenschutzbereiches.

## Goldene Saat.

Der Frühling lacht, die Venzelt weht,  
Der Landmann streut den Samen aus.  
Zum Himmel dringt sein fromm Gebet:  
Herr Gott! Schütze! Fülle, Hof und Acker! ...  
Alldemselbst aus! Dein Friede winkt!  
Nimm Gold in deine starke Hand!  
Sei! Wie das gleit und wie das blinkt!  
Auch! So für dein Vaterland!  
Leg's freudig in die Heimaterd,  
Dann reiß's zu reicher, gold'ner Saat,  
Und jubelnd schall's vom deutschen Herd:  
Den Frieden birgt die Erntemahl!  
Johannes Wintgen.

## Die Befreiung von Laan.

Die im ihrem ältesten Teil auf einem 181 Meter hohen Hügel erbaute Stadt hatte vor dem Kriege mit ihren 16.000 Einwohnern. Wer von diesen innerhalb der Stadtmauern geblieben ist, sieht dem völligen Untergang des Ortes, der in der französischen Besatzung wiederholt eine bedeutende Rolle spielte, mit Grauen entgegen. Denn daß die Franzosen es auf die gänzliche Vernichtung Laans abgesehen haben, beweist die Tatsache, daß sie die Stadt am Abend des 5. April mit 470 Schuß schweren Kalibers besetzt haben. Damit wird auch das Schicksal der Kathedrale nach und nach besiegelt sein.

Die Kirche unserer lieben Frau zu Laan, dem alten Lugdunum der Römer, führt noch den Namen Kathedrale, obgleich das Bistum Laan bereits im 15. Jahrhundert aufgegeben wurde. Sie ist eines der bemerkenswertesten Bauwerke in Nordfrankreich und ein klassisches Beispiel der französischen Frühgotik. Ihre ältesten Teile stammen noch aus der Periode des romanischen und des Übergangsstils, die Hauptteile, besonders die schöne Fassade mit ihrem riesigen Portal und der prächtigen Rose im Inneren, sind Meisterwerke der Gotik. Man hat die Kathedrale von Laan mit Recht eine Schwester von Notre-Dame in Paris genannt. Nur wirkt sie auf der Höhe des Berges, auf dem sie thronet, ernst und stolzer als die auf der Seine-Insel friedlich ruhende Pariser Kirche. Die beiden Glockentürme über der Fassade sind ohne Helm und haben eine Höhe von 55 Metern. Im ganzen waren sieben Türme geplant, sie sind aber nicht alle vollendet.

Die Fassade der Laaner Kathedrale beruht auf in Deutschland am besten bekannten Vorbildern, weil der heiligmäßige St. Gertrud in Limburg und der Dom zu Bamberg durch das Vorbild, von Laan beeinflusst sind. Doch auch die Dome zu Regensburg und zu Passau lassen den Einfluss des französischen Baustyles erkennen.

Der französische Landsturm an der Front.  
19. April, 11. April. Die sehr bereits die groß deutsche Besatzung auch die französischen Kampfdivisionen in Württemberg gezwungen hat, geht daraus hervor, daß von den Deutschen an der Front Gefangene gemacht worden sind, die dem ungedienten französischen Landsturm angehören.

## Bekanntmachung.

Sonntag, den 14. April 1918, nachmittags 3½ Uhr findet im Lokale des Herrn Franz Jos. Ohlenhäger d. h. die

**ordentliche Generalversammlung** des unregelmäßig Vereins statt.

Tagesordnung:

1. Mitteilung des Rechenschaftsberichtes und Vorlage der 1917-Rechnung und Bilanz. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates;
2. Bericht über Verteilung des Reingewinns für 1917;
3. Auswahl zweier sachgemäß ausstehender Aufsichtsratsmitglieder. Es scheiden aus die Herren Johann Michel und Franz Jos. Ohlenhäger;
4. Bericht über Auflösung von Mitgliedern;
5. Beratung sonstiger Vereinsangelegenheiten.

Nach § 82 Abs. 2 der Satzungen wird die Jahresrechnung und Bilanz zur Einsicht der Mitglieder im Geschäftsausschuss des Vereins von heute an 8 Tage offen gelegt.

Limburg, den 4. April 1918.

Vorstand: und Kredit-Verein

zu Hadamar

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. Grethert. Hohl. Gotthardt.

## Oberförsterei Johannisberg.

Dienstag, den 16. April kommen in der Wirtschaft Wierler zu Wierler von 11 Uhr ab aus dem Schulbezirk Johannisberg aus Dist. 82-84 (Sauerberg). Dist. 77 (Eppendamm), Dist. 91 (Grundweg) und Lot. 70-89, von 2 Uhr ab aus Schulbezirk Dillhausen Dist. 57 (Eppendamm) das Reisig sowie die Knäuel Nr. 121-142; 203-210 und aus Lot. 50, 56, 59 zum Verkauf:

Fichten 4 Km. Brennholz, 85 Km. Reiser;

Buchen 8 Stämme mit 5,08 Hm., 84 Km.

Rothfichte, 1123 Km. Brennholz, 9,60 Hm.

Walden, 763 Km. Reiser.

Fichten: 5 Stämme 4 Hm. mit 2,09 Hm., 34

St. Stangen 1.-3. Hm., 105 Km. Knäuel

2 Hm. lang und 160 Km. Brennholz.

Das blau gefasste Holz in Dist. 91 und 71

kommt nicht zum Verkauf. Wiederverkäufer sind

beim Buchendrehholz ausgeschlossen. (3465)

Wir suchen per sofort eine zuverlässige

## Küchenverwalterin,

die bürgerlich kochen kann und die Aufsicht über eine Küche von ca. 100 Arbeitern zu führen versteht.

Persönlich vorhanden. 3391

Zu melden bei:

Julius Berger, Tiefbau-Aktion-Gesellschaft  
Dehrn.

Für weitere

## Munitionsabteilung

Stellen wir noch eine

## Anzahl Leute ein.

Es werden sowohl Dreher, Schlosser, Spengler, als auch ungelernte Arbeiter angenommen.

Fuldaer Stanz- u. Emailier-Werke,

F. C. Bollinger, Fulda.

## Limburger Gesang- und Gebetbücher

dauerhafte Einbände, drei Ausgaben, verschiedene Preislagen.

Glaessner'sche Buchhandlung, Limburg.

## Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

werden kostenfrei bei unserer Hauptkassette in Limburg und bei unseren sämtlichen örtlichen Annahmestellen entgegen genommen.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Kreissparkasse Limburg zur Zeichnung verwendet werden, so verzichten wir auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt. Die Freigabe der Sparteinlagen erfolgt zum 28. März 1918, jedoch für die Sparte kein Zinsverlust entsteht. Für Darlehen gegen Hinterlegung von Wertpapieren zur Zeichnung auf die 8. Kriegsanleihe berechnen wir 5 1/2 % Zinsen.

Kreissparkasse des Kreises Limburg.

## Hygiene Ausstellung

## Mutter u. Säugling

der Volkskorporation E. V. für med. hyg. Aufklär. Dresden, und der Ortsgruppe Wiesbaden des Rhein-Mainischen Vereins für Bevölkerungspolitik 3064

## Wiesbaden Turnhalle Lyzeum II

Bosseplatz

Geöffnet: 10-1 und 3-8 Uhr Eintrittspreis 50 Pfg.

Son- u. Festtags v. 11-6 Uhr Dauerkarten 3 Mk.

Vereine Ermäßigung.

Frauentage: Dienstage, Donnerstage u. Sonnabend 10-1 Uhr

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

Eintritt Mk. 1.-

## Landwirte

Sofort lieferbar:

Grasmäher,

Getreidemäher,

Drillmaschinen,

Kultivatoren,

Pflüge,

Exgen,

Jauchepumpen.

Reparaturen

werden schnell und billig

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

ausgeführt 3076

## Tüchtige Schlosser

auch reklamationstüchtige für dauernde Stellung sofort

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472

gewacht 3472



# Nassauischer Landwirt



**Anzeigen**  
auf dem Gebiete der Land-  
wirtschaft, des Garten- u. Wein-  
baues finden weiteste Verbreitung.  
Druck und Verlag der  
Stuttgarter Vereinsdruckerei, G.m.b.H.

**Landwirtschaftliches Wochenblatt.**

Beilage zum „Nassauer Boten.“

**Erscheint Samstags.**  
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.  
Anzeigenpreis 20 Pfg.  
die Zeile.  
Verantwortl. Redakteur: Dr. H. Gieseler.

Nr. 11.

Limburg a. d. Lahn, 13. April.

1918.

## „Abnen und wollen wir Bauern zeichnen?“

Diese Fragen stellt das Vereinsblatt des Nassauer Bauernvereins und beantwortet sie in einem beachtenswerten Artikel zur 8. Kriegsanleihe mit folgenden Worten:

Zur Kriegsanleihezeichnung gehört Abnen u. Wollen? Abnen wir Bauern zeichnen? Ja. Es ist Geld flüssig geworden auch im letzten halben Jahre, das wir irgendwo bei einer Kasse einstragend angelegt haben und das wir jetzt zur Zeichnung verwenden können. Wir können, nicht weil wir reich geworden wären im Kriege, sondern weil wir zu guten Preisen manches verkaufen können und müssen, während wir keine Möglichkeit haben, gewisse Betriebsmittel, beispielsweise Pferde, Wagen, Geschirre während des Krieges wieder neu zu beschaffen, so daß wir das Geld ausheben müssen, um es nach Beendigung des Krieges wieder in Betriebskapital umzuwandeln. Es liegt also jetzt da. Infolgedessen können wir zeichnen.

Wollen wir zeichnen?

Ja. Wir haben es jetzt bei den früheren Anleihen getan und werden es auch jetzt tun. Es gilt uns als etwas Selbstverständliches, als eine Pflicht, die der Krieg mit sich bringt. Wie unsere Söhne das Gewehr auf die Schulter genommen haben, um für das Vaterland zu kämpfen, so wollen auch wir in unserer Art für das Vaterland etwas tun. Wenn es auch ein Weniges ist im Vergleich mit den Taten jener. Jene bluten — und wir legen Geld, das bisher zu 4 Prozent irgendwo lag, zu 5 Prozent an. Wir wollen, weil wir wissen, daß ohne Geld kein Krieg geführt werden kann, weil wir wissen, daß wir längst zertrümmert wären, wenn wir nicht hätten den Krieg finanzieren können. Statt dessen haben wir es Hindenburg und seinen tapferen Soldaten durch die Geldmittel der früheren Kriegsanleihen ermöglicht, daß wir die zu Boden warfen, die uns zerstampfen wollten. So kam im Osten der Friede und so wird auch im Westen der Friede kommen, wenn wir auch finanziell stark bleiben. Deshalb wollen wir zeichnen, weil uns eine gewaltige Zeichnungssumme den allgemeinen Frieden näher bringt.

## Rein der Hühnerzucht.

Während früher als Grundsatz der Wirtschaftswissenschaft galt, daß jede Besitz- und Vermögenssteuer, weil sie das Kapital selbst angreift, möglichst zu vermeiden sei und daß Steuern nur aus dem Einkommen zu bezahlen seien, verurteilen manche Behörden jetzt die Hühnerzucht dadurch zum Aus-

sterben, daß sie eine Eierabgabe verfügen, die weit über die Anzahl hinausgeht, die bei mangelndem Körnerfutter geliefert werden kann. Dabei werden solche Gemeinden, bei denen Landwirtschaft nur Nebenberuf ist, nach derselben Schablone behandelt wie die Hofbauern, die imstande sind, jedem Huhn, bei unbeschränktem Auslauf, hinreichend Gerste zu streuen, damit es die genügende Menge Eier legen kann. Anstatt daß man aber solchen Hühnerhaltern, die nicht in gleich günstiger Lage sind, ein ausreichendes Futtermittel zuweist, erhalten sie bei hohem Preise einen geringen Erlös ohne Nährwert, müssen ihre Hühner der Nachbarn wegen einpferschen und bekommen zudem einen weit unter dem Selbstkostenpreis stehenden Preis als angebliche Entschädigung. Dabei werden die Hühner immer nur so gezüchtet, als ob jedes Stück egal weg fleißig Eier lege, gleichviel, ob es gesund, krank oder brütend ist, oder weil noch zu jung, wenigstens sechs Monate umsonst gefüttert werden muß. Wer aber trotzdem nicht die vorgeschriebene, bei minderwertigem Futter unmögliche Anzahl Eier abliefern kann, dem werden die ohnedies so knapp zugemessenen Nahrungsmittel Futter, Butter usw. entzogen.

Die so ungeheuerliche englische Hungerbetrodabe wird also von deutschen Verwaltungs- und Kommunalbehörden gegen die eigenen Untertanen angewandt. Ueber die gewöhnlichsten Rechtsgrundsätze setzt man sich hinaus, daß niemand gehalten sein kann, Unmögliches zu leisten und daß gleichen Rechten gleiche Pflichten gegenüberstehen. Die Folge wird sein, daß die Betroffenen ihre Hühner abschaffen und daß so das Kapital samt Zinsen untergeht.

Bullorum.

## Speisewiebeln im Hausgarten.

Die Speisewiebeln werden in vielen verschiedenen Sorten, die sich in der Form als plattrunde oder birnenförmige, in der Farbe als weiße, gelbe, blaue, hell- und dunkelrote, sowie auch nach früher oder später Reife unterscheiden, angebaut. Die unterschiedlichen Sorten sind flüchternwirtschaftlich um so wertvoller, je länger sie nach der Reife haltbar sind, je angenehmer ihre Würze und je fester und widerstandsfähiger ihr Fleisch ist. Hierbei gilt die Regel, daß die größten Wiebeln das loseste Gewebe und die schlaueste Würze haben, während die kleinen Wiebeln im allgemeinen sehr festfleischig und von aromatischer Würze sind. Im hausgärtnerischen Kleingartenbau werden daher Sorten der letzteren auch stets bevorzugt, und nur zum Zwecke des Massenangebotes sind die großflüchtigen Wiebeln mit ihrer größeren Ertragsfähigkeit wirtschaftlich vorteilhafter. — Für die erfolgreiche Wiebelkultur, die entweder aus Samen einjährig oder aus Brut- oder Jungwiebeln

mehrfährigen Anbaues ist, ist ein sonniger, warm und geschützt gelegener, sandig-lehmiger Kulturplatz mit vorjähriger Düngkraft erforderlich; in frischgedüngten und kaltgründigen Boden bleiben die Wiebeln klein, werden mäßig und stockfiedig und nehmen einen ungenügenden, beißenden Geschmack an. Ferner ist es für das gute Gedeihen der Wiebeln dringend notwendig, die Kulturflächen unkrautfrei und bodenlocker zu halten und während der ersten Vegetationsmonate mit der Bewässerung nicht zu sparen. Späterhin wird aber eine zu große Feuchtigkeit vom Uebel, da dadurch die Wiebeln zu lange grün bleiben und schlecht reifen würden. Die Reifezeit tritt je nach Sorte von Ende Juli bis Ende September ein. Um den Reifezustand zu beschleunigen, drückt man das Wiebelkraut sorgsam herunter, ohne es aber hierbei zu brechen, um seine blühenden Stängel und damit organische Schädigungen an den Wiebeln hervorzurufen. Auf die Ausbildung der Fruchtgröße hat dieses Verfahren aber keinen fördernden Einfluß, wenngleich auch häufig das Gegenteil behauptet wird. Mit dem völligen Gelbwerden des Krautes ist die Zeit der Ernte gekommen. Hierfür werden sonnige, jedenfalls aber trockene Tage gewählt, damit den Wiebeln nicht zu viel Erde anhaftet und diese nach schnellem Austrocknen leicht und sauber entfernt werden kann. Nachdem die Wiebeln dann mehrere Tage im Luftwechsel abgetrocknet sind, werden sie auf dem Hausboden auf Stellagen usw. zu dünnen Schichten aufgeschichtet; kleinere Mengen können auch in einem luftigen Kiste, das möglichst dem Luftzuge ausgesetzt bleibt, aufbewahrt werden. Eine eigentliche Gefahr des Erfrierens besteht bei den Speisewiebeln nicht. Sollten sie wirklich einmal gefrieren und im erstarrten Gewebe ein glasiges Aussehen annehmen, so ist dies für ihren Speisewert fast ohne schädigenden Einfluß, wenn man nur dafür sorat, daß sich der froststarre Zustand langsam auflöst und daß die sich etwa anammelnden Ausdünstungen durch energisches Lüften beseitigt werden, um das Aufkommen von Hausstellen zu verhüten. — Was dann die Wahl der verschiedenen Sorten anbelangt, so werden für den Fröhling und insbesondere solche kleinerer Wiebelbildung, wie beispielsweise die silberweiße plattrunde, bevorzugt. Eine andere, bereits im Juli reifende Sorte ist die Tripoli-Queen-Wiebel, deren kleine weiße, äußerst festfleischigen Früchte sich namentlich zum Einmachen eignen. — Für den Herbst- und Winterbedarf kommen dann neben den großen, runden und platten Spanischen- oder Madeira-Wiebeln auch die große, süße gelbe Bismarck-Wiebel, die runde gelbe Rittener Riesewiebel, sowie die kolossale, trotzdem aber im Kleisatzart und gewiszermaßen schmeckende Tripoli-Monarch-Wiebel in Betracht, wogegen Sorten wie die bekannte Rittener Riesen, Erfurter Blaufröhen, Braunschweiger Dunkelrote, die rotgelbe Magnum bonum, die Holländische stroh- und schwefelgelbe und



die Ulmer Kopfwiebel wegen ihres würzigen Aromas, ihres festen Gleisches und der außerordentlich langen Lagerhaltbarkeit insbesondere für den späten Winter- und zeitigen Frühjahrsvorbrauch angebaut werden. Nebenher sind dann die zu mehreren (blütenartig) wachsenden, flach- und spitzgeformten Sorten der Schalotten- oder Kartoffelzwiebeln, und die bekannten Sey- oder Stedzwiebeln für den Küchengebrauch sehr beliebt, zumal sie auch ziemlich früh reifen und damit verbrauchsfähig werden. Ist der Ertrag dieser beiden Zwiebelarten auch nicht besonders groß, so besitzen sie doch im Vergleich zu den übrigen Speisewiebeln ein ganz hervorragendes Aroma und einen ganz eigenartigen, pikanten Würzgeschmack, der sie namentlich für seine Speisegerichte ganz unentbehrlich macht. — Sehr wenig angebaut werden immer noch die Ägyptischen Zwiebeln, deren würziges Aroma und süßer Geschmack von Zwiebelessern ganz besonders geschätzt wird und die außerdem eine große Ertragsfähigkeit besitzen. Ihre Kultur ist insofern von der anderer Zwiebeln abweichend, als sie sich nicht durch Samen, sondern durch die an den Samenstängeln erscheinenden „Prutzwiebeln“ fortpflanzen läßt, also ähnlich wie Stedzwiebeln angebaut werden muß. Für den Wintervorrat ist diese Sorte nur dann geeignet, wenn sie besonders trocken und luftig, nicht aber wärmeliegend aufbewahrt wird.

Während nun die gewöhnlichen Speisewiebeln ausschließlich aus Samen, der bei offenem Wetter schon Ende Februar breitwürfig ausgesät werden kann, herangezogen werden und als Sämling keinerlei Verpflanzung bedürfen, empfiehlt es sich aus kulturellen Gründen, die Tripolis- und Madeira-Zwiebeln frühzeitig in Töpfen auszusäen und erst von Mitte April ab als pikante Setzlinge reihenweise in circa 10 Zentimeter Abständen an Ort u. Stelle zu pflanzen, damit die Kulturfächer im Laufe des Sommers gründlich gehackt und von Unkraut sauber gehalten werden können, um dadurch die Fruchtstücke wesentlich zu vergrößern. — Stedzwiebeln und Schalotten werden als gesunde, fleischigste Setzlinge von Ende März ab in circa 15 Zentimeter abgemessenen Reihenabständen so tief ausgepflanzt, daß die Spitzen eben bedeckt sind, da bei einem zu tiefen Pflanzen und eintretender kalter Witterung die Zwiebeln leicht faulen und in den Pflanzungen Gießstellen entstehen. Hierbei verfolgt man die Praxis, die Ausfaatzwiebeln möglichst gleichmäßig zu wählen, um einerseits den Beizen bei dem Aufkeimen ein gleichmäßiges Aussehen zu geben und andererseits vorzubeugen, daß zu große Pflanzzwiebeln ihrer Natur folgen und in Samen übergehen. Tritt letzteres ein, schneidet man die Samenstängel der Pflanze nach auf und trennt sie mit dem Reisaefinger durch einen kurzen Druck vom Zwiebelkopf ab, wonach sie bald ebenso gut neue Triebe entwickeln, wie die Zwiebeln ohne Samenstiele.

Emil Gienapp-Hamburg.

### Der praktische Schrebergärtner.

Neuseeländer Spinat. Der Neuseeländer Spinat dürfte genau wie das Mangold in seinem Schrebergarten fehlen. Er gehört zu den Pflanzen, die andauernd Gemüse liefern. Vom Neuseeländer Spinat pflanzt man Ende März 2–3 Samenkörner in kleine Töpfchen. Der harte, spitzkantige Samen keimt nur langsam. Die Pflänzchen bleiben in den Töpfchen, bis sie 4–5 Ztm. groß geworden sind, was so halbes Mai der Fall sein dürfte. Dann kommen sie ins freie Land auf ein gut gedüngtes Beet. Sobald sie gut angewachsen sind, treiben sie dicke, fette Ranken, und nun kann ohne Aufhören geschnitten werden. Gefocht werden die Blätter und Zweigspitzen. Zubereitung wie Spinat. Man pflanz den Neuseeländer auf ein Meter Entfernung.

Kresselsalat kann man sowohl im Sommer als im Winter zu beliebiger Zeit ziehen, und zwar in äußerst kurzer Zeit. Man sät die Kresse in Töpfe oder Kästen, stellt sie bei kaltem Wetter in das Wohnzimmer oder in die Küche ans Fenster und hält sie mäßig feucht. Der Samen keimt schon in 2–3 Tagen. Das Kraut wird geschnitten, wenn es 10 Ztm. hoch ist. Die Pflanze erfordert vom Auspflanzen bis zur Gebrauchsfähigkeit die kurze Zeit von 14 Tagen bis drei Wochen.

Möhren läßt man in warmen Tagen so früh wie möglich. Sie können sehr gut Kälte ertragen und der Same liegt sehr lange, ehe er keimt. Man

nehme für das freie Land niemals Treibsorten und für Frühluch keine Niesenmöhren. Am besten eignen sich zur Frühluch die halblangen Sorten.

### Für Feld, Wald und Garten.

#### Landwirtschaft.

**Abfallkalk.** Der Abfallkalk ist ein zurückbleibender Rückstand des gebrannten Kalkes und besteht aus feinem Kalkstaub, aus kleinen Stücken von unzerstörtem Kalkstein, aus erdigen Bestandteilen, aus Asche und Rückständen der Brennmateriale. Er hat nur geringen Düngewert und darf daher nur die Hälfte von gewöhnlichem Kalk kosten. Auch muß die doppelte Menge Abfallkalk genommen werden als von gutem gebranntem Kalk. Man vermeide auch den Abfallkalk lange an der Luft liegen zu lassen, da er dann noch kaum Düngewert besitzt.

**Klee und Brache.** Die Brache wurde in früheren Jahren sehr viel angewandt, in neueren Zeit wohl nicht mehr. Durch dieselbe konnte sich der Boden eine Zeitlang mit Nährstoffen bereichern für die kommende Saat, jetzt aber muß er den Klee ernähren. Letzterer gibt daher im zweiten und sogar im dritten Jahre eine sehr geringe Ernte, hauptsächlich wenn das Jahr besonders trocken ist. Der Klee ist aber ein wichtiger Futtervorrat für unsere Haustiere, deshalb muß in anderer Weise dafür gesorgt werden, daß der Klee eine Nährstoffzufuhr erhält. Dieses geschieht, indem man ihm Phosphorsäure und Kali gibt. Dieser Kunstdünger wird auf den abgeegarten Klee gestreut, die Bodenfeuchtigkeit sorgt für dessen Verteilung. Eine gute Ernte wird bald darauf folgen. So wurde durch obige Düngung pro Hektar 30 Zentner Klee mehr geerntet.

#### Milchwirtschaft.

**Staatliche Bewirtschaftung der Milch.** Durch die neuerliche Beschlagnahme der Milch und ihre Zuführung in Zwangsmolkereien ist die Milchwirtschaft als selbständiges Gewerbe ausgeschaltet. Sie hat sich nur nach den Verfügungen der zuständigen Behörden zu richten. Abzuwarten bleibt, ob der Allgemeinheit durch die neuen Maßnahmen nun mehr zugeführt werden kann.

**Milchkühe und Waldweide.** Die Waldweide ist für Milchvieh nicht ganz ungefährlich, und lumpige Stellen sollen nicht betreten werden. Das Milchvieh nimmt hier leicht giftige Pflanzen auf, die unter anderem die sogenannten blutige Milch herbeiführen.

**Wässern der Milch** ist zur Kriegszeit doppelt so verwerflich als in Friedenszeiten. Die Milch ist den Säuglingen so knapp zugemessen, daß sie gerade am Leben erhalten bleiben können. Was aber nun, wenn die Hälfte der Milch auch noch aus Wasser besteht?

#### Obst- und Gartenbau.

**Vermehrung des Beerenobstes durch Stecklinge.** In letzter Zeit wird auch dem Anbau von Beerenobst mehr Interesse entgegengebracht, und dieser Betrieb gestaltet sich recht lohnend, wenn man größere Mengen produziert, so daß sie entweder im eigenen Haushalt oder anderweitig zur Wein-, Saft- und Geleebereitung verwendet werden können. Selbst als Unterfrüchten im Obstgarten gedeihen diese Beerensträucher recht gut; ja, ein solcher Obstgarten macht sogar einen besonders guten Eindruck, wenn an den Gängen oder in den Baumreihen wohlgepflegte Beerenobst-Hochstämme in bestimmten Abständen stehen. Die Vermehrung der Johannis- und Stachelbeerstöcke geschieht entweder im Sommer oder im Herbst. Die Vermehrungsart ist die weniger gebräuchliche

und doch ist dieselbe bisher stets mit gutem Erfolge angewendet worden. Im August, wenn der erste Trieb beendet ist, werden von dem Muttertrieb die krautigen Teile abgeschnitten. Die Stecklinge macht man so lang, daß etwa 6–8 Augen daran bleiben. Direkt unter dem letzten Auge, vom dickeren Ende an gerechnet, schneidet man die Stecklinge scharf ab, während man über dem obersten Auge etwa zwei Zentimeter Holz läßt. Die beiden obersten Blätter bleiben stehen, die übrigen werden bis auf den Blattstiel entfernt. Solche krautartige Stecklinge bringt man am besten in ein kaltes Frühbeet, in möglichst leichte Erde, und zwar so tief, daß nur die beiden obersten Blätter frei bleiben. Das Beet selbst wird stets mäßig feucht und in den ersten Wochen schattig gehalten. Die Verwurzung durch holzartige Stecklinge kann im Herbst oder im zeitigen Frühjahr vorgenommen werden. Man verwendet nur das einjährige Holz; am Fuße des Stecklings sucht man gern etwas zweijähriges Holz zu erhalten, da gerade an dieser Stelle die Verwurzelung leicht konstatieren geht.

Die Himbeere „Superlativ“ ist eine außergewöhnlich reichtragende und starkwachsende Sorte und kann als eine Tafelfrucht allerersten Ranges bezeichnet werden. Die großen, zylinderförmigen Früchte sind von dunkelroter Färbung und von vorzüglichem, würzigem Geschmack. „Superlativ“ ist eine neuere amerikanische Sorte und eignet sich nicht allein zur Anpflanzung in Gärten, sondern auch zum Massenbau.

**Eine vorzügliche Spalterose.** Eine Rose, die zur Bekleidung von Mauern zu dienen hat, muß langlebig, widerstandsfähig gegen Kälte, kräftig und reichblühend sein; überdies sollen ihre Blätter groß, fest bleibend sein und die Blumen sollen einen guten Bau und eine angenehme Färbung haben. Eine gute Mauerrose, überhaupt eine Spalterose ersten Ranges ist die Varietät *Glorie de Dijon*. Sie wächst sehr schnell u. ist von langer Lebensdauer; dazu kommt ihre große Widerstandsfähigkeit gegen Kälte. An Mauern bleibt diese Rose fast immer belaubt und in Blüte. Ihre Blätterwerk ist sehr schön und groß und die zahlreich erscheinenden Blumen sind von prächtiger Färbung. Was ihre Triebkraft und die immerwährende Blüte betrifft, so hat sie wenige ihresgleichen. Die Rose bleibt gut, ob sie hochstämmig, pyramidal oder niedrig gezogen wird; sie blüht auf allen Stellen, wohin man sie bringt, und bis sie der Frost erreicht. Gut einzewurzelte Pflanzen sind von Juni ab bis November, selbst bis Dezember fest ohne Blumen. *Glorie de Dijon* ist bezügl. der Unterlage, auf die sie veredelt wird, nicht wählerisch. Wurzelecht gezogen, macht sie ungemein starke Wassertriebe, die entweder zur weiteren Flächenbepflanzung verwendet oder zur Verjüngung des alten Zirkels benutzt werden können. Diese starken Triebe stehen nicht so reich als die schwächeren; wenn aber die alte Pflanze Neigung zum Abgang zeigt, so sind solche Triebe zur Bildung eines neuen Gerüsts am geeignetsten. Ein 60 Ztm. tiefes, wenn möglich 1 1/2 Ztm. breites Rigolen und reiches Düngen des Places, worauf die Rose zu stehen kommt, ist notwendig, und sie wird eine unbegrenzte Fläche mit Grün und Blumen von herrlichem Wohlgeruch bedecken.

Um frühzeitig blühende *Reseda* zu haben, empfiehlt es sich, die Töpfe in ein mäßig warmes Zimmer, am besten zwischen Doppelfenster, zu bringen. Zu beachten ist hierbei nur, daß die *Reseda* zum guten Gedeihen viel Licht benötigt und nur wenig gegossen werden darf.

Das vortrefflichste Mittel zur Blattflecke ist das Besprühen der Bäume mit abgestandenem Wasser.

Bruch-  
leste Eier-Verandachacheln  
Marke „Ganger“  
für 12, 24, 36, 48, 60 und 100 Eier, für Bruteier  
12, 15 und 30 Stück.  
— Glänzende Anerkennungen von Züchtern. —  
Rüden-Verandachacheln, in welchen die Rüden gut  
1 ankommen, für 15, 30 und  
50 Rüden.  
Hh. Gabel Substantenfabrik, Meßingen (Württ.)

Frachtbriele,  
mit und ohne Aufdruck des  
Abfenders, bietet an 1975  
Limburger Vereinsdruckerel